

Digitalisierung von Tagebüchern der Bibliothek für Zeitgeschichte



Abb. 1: Sebastian Heinlein, Tagebuchheft 5, eingenäht sind Haarlocken seiner Frau und seiner Kinder

Die Lebensdokumentensammlung der Bibliothek für Zeitgeschichte (BfZ) archiviert Erinnerungen, private Tagebücher und Briefe von deutschen und österreichischen, zivilen und militärischen Kriegsteilnehmern des Ersten und Zweiten Weltkriegs. Sie gehört zu den am meisten von der Forschung benutzten Beständen der BfZ.

Will ein Forscher die Selbstzeugnisse der Sammlung nutzen, sieht er sich jedoch mit mehreren Herausforderungen konfrontiert, die, je nach Quelle und Fähigkeiten des Forschenden, eine Hürde für die Nutzung darstellen können. Zu diesen Herausforderungen zählt die Tatsache, dass

zahlreiche Ego-Dokumente in altdeutscher Kurrentschrift verfasst sind, die stark von der heutigen Schreibrift abweicht. Auch die schlechte Lesbarkeit einer Handschrift kann die Auswertung eines Briefes oder eines Tagebuchs erschweren. Schließlich sind die fragilen Originale vom Zerfall bedroht und schon aus diesem Grund nur vor Ort im Lesesaal der Außenstelle in der Gaisburgstraße 4a einsehbar.

Um die Zugänglichkeit der Quellen aus den Kriegsjahren zu erleichtern, begann die BfZ im Jahr 2013, mit Blick auf „100 Jahre Erster Weltkrieg“, ausgewählte Tagebücher zu digitalisieren und über die

Website der WLB online anzubieten. Das „Themenportal Erster Weltkrieg“¹ zeigt das Faksimile des Originals, jeweils ergänzt durch die Transkription und einführende Texte. Dies hat zugleich den Vorteil, dass eine Volltextsuche in den Inhalten der Tagebücher möglich ist und dadurch die in der BfZ-Sammlung liegenden Quellentexte bei einer Internet-Recherche einbezogen werden.

Ausgewählt für das Themenportal wurden beispielhafte Exemplare, für die nach Möglichkeit geeignete Transkriptionen vorliegen. Mittlerweile stehen sieben Tagebücher zum Download bereit, darunter die Aufzeichnungen von Generälen, Offizieren, einem Militärarzt sowie von einfachen Soldaten verschiedenen Alters. Das Angebot soll sukzessive ausgebaut werden, weshalb die Präsentation jüngst eine neue Struktur und ein neues Layout erhalten hat.

Den Startpunkt für das Digitalisierungsprojekt bildete das Tagebuch des Arztes Theodor Zuhöne aus Damme (Niedersachsen). Auf die handschriftlichen Schilderungen der Kriegserlebnisse des 37-Jährigen stieß der Historiker Jürgen Kessel im Jahr 2000 in einer Ausstellung. Fasziniert von den Aufzeichnungen des Regimentsarztes erstellte Kessel eine transkribierte Edition, die er 2002 als E-Book veröffentlichte. 2013 erhielt die BfZ die Erlaubnis, seine Edition als Online-Version neu zu veröffentlichen. Angereichert um ein Digitalisat des Originals sowie Begleitmaterialien steht sie nun einer wesentlich größeren Öffentlichkeit zur Verfügung. So lassen sich erfreulicherweise für die internationale Verbreitung und Verwendung der Quellentexte zunehmend Nachweise finden.

Die Entstehungsgeschichte dieser digitalen Tagebuch-Publikation ist eher ungewöhnlich. Meist sind es keine Fremden, sondern Angehörige, die Transkriptionen und Editionen von Selbstzeugnissen anfertigen und sie der BfZ zur Verfügung stellen. Dies trifft auch auf die anderen auf dem Themenportal präsentierten Tagebücher zu.

Otto Borggräfe aus Oldenburg, der sich im August 1914 mit gerade einmal 19 Jahren freiwillig

meldete, hat mit seinen Kindern nie über seine Kriegserlebnisse gesprochen. Ebenso wenig war ihnen bekannt, dass er im Ersten Weltkrieg ein Tagebuch geführt und aufbewahrt hatte. Erst nach seinem Tod wurden die sechs Hefte in einer Schublade seines Schreibtisches gefunden und von seiner Tochter Gisela und seinem Schwiegersohn Heinz Rieter transkribiert.

Ähnlich verhält es sich mit dem Tagebuch des Abiturienten Karl Finke, der als Gefreiter in der Armee-Fernsprech-Abteilung 101 diente und in seinem zwischen 1915 und 1918 geführten Tagebuch seine Eindrücke von den Kriegsschauplätzen in Serbien, Bulgarien, Rumänien, der Türkei, Italien und an der Westfront festhielt. Sein Sohn Karl Konrad Finke hat ihn nie zu seinen Kriegserlebnissen befragt, war aber beim Lesen der Tagebucheinträge beeindruckt von der Vielzahl genauer Beobachtungen und fertigte ebenfalls eine Transkription an.

Im Gegensatz zu Karl Finke und Otto Borggräfe war Sebastian Heinlein bereits 36 Jahre alt und

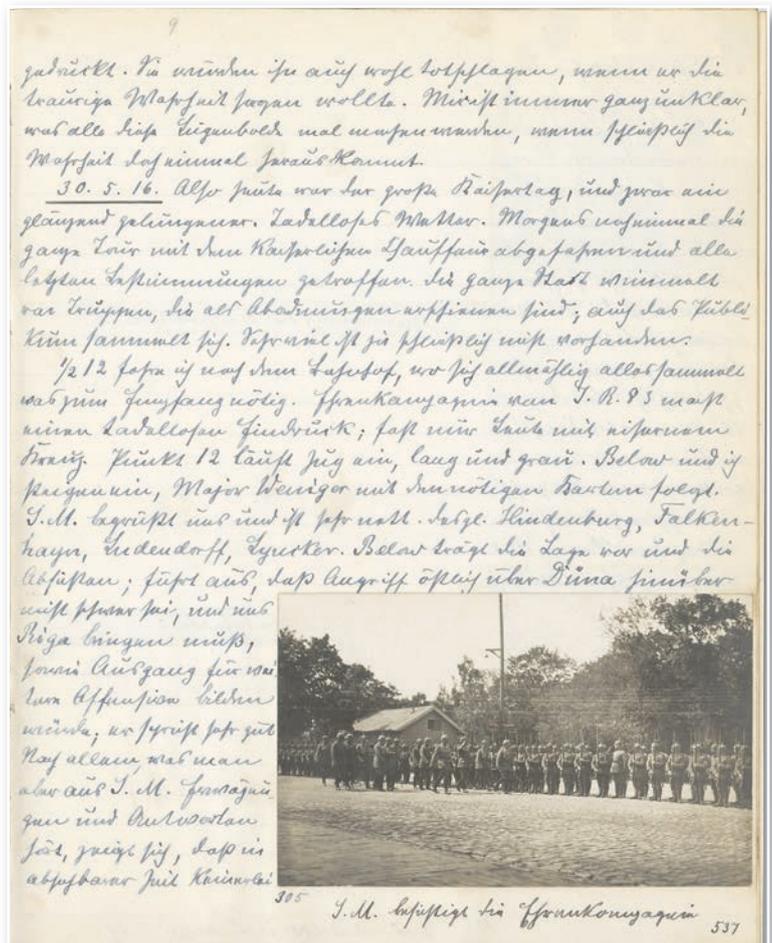


Abb. 2: Hans von Winterfeldt, Meine Erlebnisse im Weltkriege, S. 537, mit dem Eintrag zum Kaiserbesuch in Kurland am 30. Mai 1916

1) <http://www.wlb-stuttgart.de/sammlungen/bibliothek-fuer-zeitgeschichte/themenportal-erster-weltkrieg/>

Vater von drei Kindern, als er 1914 eingezogen wurde. Der Kaufmann und Besitzer eines Lebensmittelgeschäfts in Frankfurt am Main war als Krankenwärter einem Feldlazarett zugeteilt. Auch in diesem Fall hat die Familie die Online-Publikation aktiv unterstützt. Ein Sohn Heinleins erstellte die Abschrift, die Enkelin begleitete den Internetauftritt. Heinleins Tagebuch ist ein gutes Beispiel für die unterschiedlichsten Erscheinungsformen und Entstehungskontexte von Lebensdokumenten. Zwei Tagebuchhefte liegen als Notizbücher vor, drei in noch während des Krieges angefertigten Reinschriften. Vom Zeitabschnitt 1. April 1915 bis zum 30. Juli 1915 hat sich sowohl das Notizbuch als auch die Reinschrift erhalten. Bei den Tagebüchern Zuhöne, Borggräfe, Finke und Winterfeldt handelt es sich ebenfalls um Reinschriften der täglichen Notizen, die nach dem Krieg angefertigt wurden.

Ein Großteil der Selbstzeugnisse gelangt als Schenkung von Angehörigen in die Lebensdokumentensammlung der BfZ. In Ausnahmefällen beteiligt sich die Bibliothek auch an Auktionen. Im Mai 2016 erhielt sie den Zuschlag für die Aufzeichnungen „Meine Erlebnisse im Weltkrieg“ von Hans von Winterfeldt, deutscher Generalleutnant und Oberquartiermeister im Ersten Weltkrieg.² Bei diesem Werk handelt es sich um eine zentrale, bisher in der Fachwelt völlig unbekannt Quelle einer wichtigen Persönlichkeit der Zeit. Über die Provenienz des Werkes ist leider nichts bekannt. Bisher liegt keine Transkription vor; aufgrund der Bedeutung des Werkes wurde dennoch entschieden, es zu digitalisieren und online zur Verfügung zu stellen.

Manchmal identifizieren Bibliothekare Dokumente überhaupt erst im Rahmen von Digitalisierungsprojekten als unveröffentlichte Selbstzeugnisse. Auf diese Weise wurde 2014 eine maschinenschriftliche Abschrift des Tagebuchs von Albert Theodor Otto von Emmich (1848-1915) „wiederentdeckt“. Im Kontext der Digitalisierung von Buchbeständen zum Ersten Weltkrieg fiel auf, dass es sich bei dem Werk, das jahrzehntelang im Buchbestand eingereiht stand, gar nicht um ein Buch, sondern um eine der zwei überlieferten Abschriften des verschollenen Tagebuchs des deutschen Generals Otto von Emmich handelt.³ Der Nachlass Emmichs

ging 1945 bei einem Luftangriff auf das preußischen Heeresarchiv in Potsdam verloren. Hierbei wurde wahrscheinlich auch das Original-Tagebuch zerstört.



Abb. 3: Albert Theodor Otto von Emmich, Postkartensammlung der BfZ

Der Kommandierende General des X. Armeekorps gehört zu den umstrittenen deutschen Militärs des Ersten Weltkriegs. Gleich zu Beginn des Krieges war er maßgeblich an der Einnahme der Stadt Lüttich beteiligt, einer für die Einhaltung des Schlieffenplans wichtigen Stadt, deren Einnahme den Durchmarsch der deutschen Armee nach Nordfrankreich ermöglichte. Für diese militärische Aktion erhielt er als erster deutscher Offizier während des Krieges den höchsten Orden „Pour le Mérite“. Mehrere Denkmäler erinnern bis heute an ihn. Straßen, Plätze sowie die Schule für Feldjäger und den Stabsdienst der Bundeswehr in Hannover wurden nach ihm benannt. Historiker werfen ihm jedoch vor, beim Überfall deutscher Truppen auf das neutrale Belgien im Jahr 1914 an Kriegsverbrechen beteiligt gewesen zu sein. Initiativen

2) Das Kriegstagebuch von Hans von Winterfeldt, 1914-1916, in: *WLBforum*, 18 (2016), H. 2, S. 42-45.

3) Das zweite Exemplar befindet sich im Bundesarchiv-Militärarchiv in Freiburg unter der Signatur MSG 2/4704-4707.

fordern daher, den Emmich-Platz und die Emmich-Cambrai-Kaserne in Hannover umzubenennen. Das Bundesministerium für Verteidigung verweist jedoch darauf, dass bisher keine wissenschaftlichen Untersuchungen vorliegen, „die eine persönliche Schuld General von Emmichs belegen, die über seine allgemeine Verantwortung als Kommandierender General des 10. Armeekorps hinausgingen“⁴. Es wäre daher wünschenswert, dass die Forschung das militärische Wirken Emmichs während des Ersten Weltkriegs näher untersucht, zumal in Zeiten, in denen die Bundeswehr neu definiert, auf welche Tradition sie sich berufen will. Zudem sind die deutschen Kriegsgreuel des Jahres 1914 aufgrund neuer Publikationen derzeit wieder Gegenstand intensiver historischer Debatten.

Neben den Tagebüchern Winterfeldt und Emmich verfügt die BfZ seit kurzem über ein weiteres Selbstzeugnis eines militärischen Entscheidungsträgers. Der bayrische Artillerieoffizier Eduard von Gartmayr zog im August 1914 als Kommandeur der Schweren Artillerie des A.O.K. 6 an die Westfront. Im Oktober 1914 wurde er mit seinem Stab nach

Flandern verlegt, wo er, mit kurzer Unterbrechung an der Somme, bis zum Ende des Krieges an den verlustreichen Kämpfen teilnahm. Als Kommandeur der Artillerie der Gruppe Wytschaete war er wesentlich an den taktischen Entscheidungen der dritten Flandern-Schlacht beteiligt. Über die

gesamten Kriegsjahre hinweg trug er mitunter täglich mit Bleistift in sechs einfachen Heften Notizen ein. In der schützenden Hülle einer alten Ledertasche überdauerten die Tagebücher, nahezu unangetastet, die Wirren des vergangenen Jahrhunderts und die Umzüge der Familie. Die Abschriften sind ein Werk mehrerer Generationen: Die ersten drei wurden von seinem Sohn Georg Gartmayr transkribiert, die folgenden vier von seiner Enkelin Elisabeth Bokelmann. Eindrücklich sind seine Notizen zum Kriegsende: „Mittags treffen die Waffenstillstandsbedingungen ein. Annahme bis 11.[11.1918] 11.00 Uhr Vorm. Sie sind niederschmetternd, wir müssen sie aber doch annehmen. Die authentischen Nachrichten v. d. Abdankung des Kaisers u. Kronprinzen u. aller Fürsten treffen ein. Wie soll das enden?“

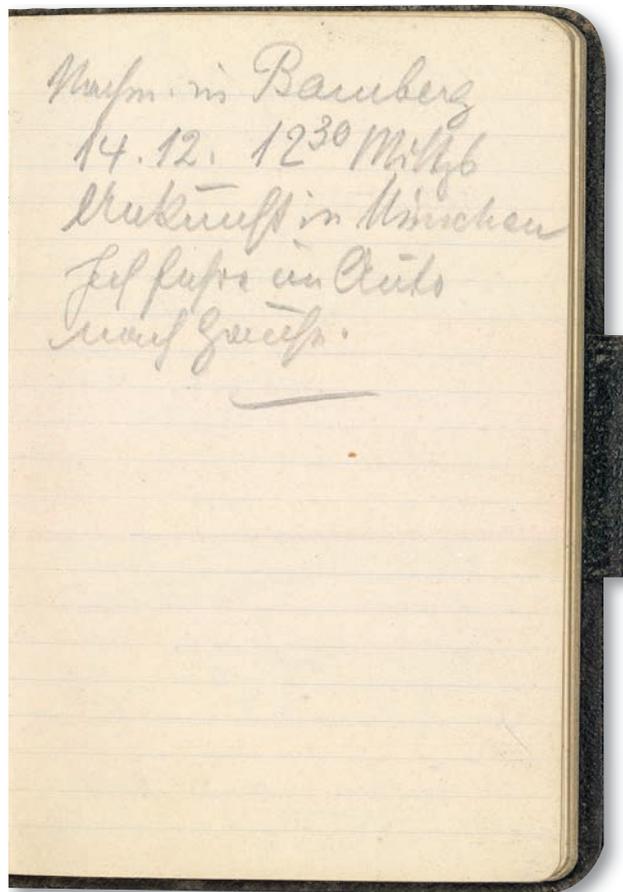


Abb. 4: Eduard von Gartmayr, letzter Eintrag im Kriegs-Tagebuch vom 14.12.1918

Christian Westerhoff

4) *Hannoversche Allgemeine* vom 24.4.2014.